



Lothar Linde arbeitet als GIS-Experte seit einigen Jahren in Südostasien, unter anderem in der Mekong-Region.

SERIE: GIS-Experten im Ausland

Teil 1: Lothar Linde
in Südostasien

Fotos: privat

Naturschutz an Asiens Lebensader Mekong

Geographische Informationssysteme werden weltweit eingesetzt. Vor allem internationale Organisationen wie die UNO oder Institutionen der Entwicklungshilfe können ihre hoch komplexen Aufgaben ohne räumliche Analyse kaum wahrnehmen. Und so finden deutsche Geographen, Kartographen und Geoinformatiker immer öfter als gefragte GIS-Experten interessante Jobs im Ausland.

VON CHRISTIANE MARTIN

Lothar Linde ist Hitze gewöhnt. Schon als Student hat der Geograph ein Jahr in Israel gelebt und über die Ökologie subtropischer Trockengebiete seine Diplomarbeit geschrieben. „Ich bin eigentlich ein Wüstenmensch“, sagt Linde über sich selbst. Deshalb macht ihm das feucht-tropische Klima in

Südostasien auch ein wenig zu schaffen. Seit über fünf Jahren arbeitet er trotzdem hier. Eigentlich wollte der GIS-Experte schon lange mal wieder eine Zeit lang in Deutschland leben, aber das Ausland hält ihn fest. Immer wieder gerät er in Südostasien an spannende Projekte – und bleibt trotz des Klimas. „Hier gibt es viel mehr Möglichkeiten als Geograph angewandt zu arbeiten und dabei Werkzeuge wie GIS oder Fernerkundung breit einzusetzen“,

begründet der 31-Jährige diese Entscheidung. Er sieht so einen großen Teil seiner Berufswünsche erfüllt.

Objektorientierte Klassifikation

Der gebürtige Leipziger hatte nach dem Abitur in seiner Heimatstadt Geographie studiert mit dem Schwerpunkt Landschaftsökologie. Nach seinem Abschluss blieb er zunächst an der Uni und arbeitete ein Jahr lang als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Bereich GIS und Fernerkundung. Gemeinsam mit Kollegen untersuchte Linde, ob objektorientierte Klassifikationsmethoden bei der Auswertung von Satellitenbildern besser geeignet sind als pixelbasierte. Die Erkenntnis war – wie so oft – nicht eindeutig. „Wir fanden heraus, dass die objektorientierte Klassifikation unter bestimmten Voraussetzungen eine interessante Alternative ist, aber pixelorientierte Ansätze nicht generell ersetzen kann“, so Linde im Rückblick. Wichtig sei, dass er seine Erfahrungen aus dieser Zeit bis heute immer wieder gebrauchen könne.



Drei Projekte in Bangkok

Von der Uni Leipzig wechselte er im Jahr 2003 zur UNO. Er ging im Rahmen eines Postgraduiertenpraktikums nach Bangkok in eines der regionalen Büros des UNEP, des „United Nations Environment Programme“ und „rutschte“ von da in seinen ersten richtigen Auslandsjob. Linde betreute hier verschiedene Projekte:

- Er arbeitete an einem „Disaster Risk Management Plan“ für ein burmesisches Flüchtlingslager in Thailand mit, welches durch die heranrückende Monsunzeit akut von Hangrutschungen bedroht war. Die GIS-basierte Risikoanalyse half bei der Ausweisung von Gefahrenzonen. Einzelne Häuser wurden daraufhin versetzt oder andere Schutzmaßnahmen ergriffen. „Es ist fast nichts passiert. Nur ein oder zwei Häuser, die leer standen, wurden weggespült“, resümiert Linde stolz.
- Weiterhin arbeitete Lothar Linde zusammen mit den Ländern der Mekong-Region (siehe Kasten) an der Bewertung ihres Umweltzustands und ob sich ihr Umweltmanagement bewährt hat oder nicht. Dieses „environmental performance assessment“ verband breite strategische Fragen mit den technischen Möglichkeiten eines GIS.
- Das dritte Projekt, an dessen konzeptioneller Vorbereitung er mitarbeitete, hat zum Ziel in der Mekong-Region geschützte Gebiete durch Schutzkorridore

wieder zu verbinden. Diese „Biodiversity-Conservation-Corridors“-Initiative wirkt der immer stärker voranschreitenden Ökosystemzersplitterung entgegen.

Kulturelle Unterschiede

Ende 2005 wollte der engagierte Diplom-Geograph sich beruflich verändern – trotz aller Vorteile und der guten beruflichen Möglichkeiten, die sich ihm im Ausland boten. „Bangkok ist eine aufregende Stadt, aber auf Dauer auch sehr anstrengend“, erklärt Linde. Die Menschen dort würden zum Beispiel ihre Stimmungen anders ausdrücken als Europäer, auch sind die Gesellschaften viel hierarchischer. „Das führt zu Missverständnissen und kann frustrierend sein“, so Linde weiter. Um wieder räumlich flexibler zu werden, wechselte Linde zunächst einmal den Arbeitgeber. Er wurde freier Berater bei einer australischen Consultingfirma in der vietnamesischen Hauptstadt Hanoi und modellierte hier beispielsweise für die Weltbank den Schadstoffausstoß der vietnamesischen Industrie, um damit Problem-bereiche aufzuzeigen und dadurch Modernisierungen und Kontrollen besser steuern zu können. Er war nun in kürzere Projekte eingebunden, die ihm einen schnelleren „Absprung“ ermöglicht hätten. Doch dazu kam es nicht.

Zurück zum Mekong

„Das Mekong-Projekt aus meiner Zeit in Bangkok war inzwischen in die Umset-

zungsphase gekommen“, erzählt Linde. Die Asiatische Entwicklungsbank als einer der Projektpartner heuerte Linde als Experten an. Und seit Anfang 2006 arbeitet er nun wieder in Bangkok. Er ist freier Mitarbeiter in Vollzeit, nebenbei arbeitet er noch manchmal für die australische Consultingfirma. „Gemeinsam mit den Regierungen der am Mekong gelegenen Flüsse und mit Nichtregierungsorganisationen versuchen wir nun – auch mithilfe von Geodaten – wichtige Habitate wieder zu verbinden“, erklärt Linde. Das bedeute sowohl den

„Im Ausland gibt es viel mehr Möglichkeiten als Geograph angewandt zu arbeiten und echte Feldforschung zu betreiben.“

Schutz noch bestehender Reste als auch Aufforstungen. Wichtig sei aber auch, alternative und umweltschutzgerechte Einkommensquellen für die Bevölkerung zu erschließen.

Mehr Zeit in Deutschland

Trotz seines Wunsches, irgendwann nach Deutschland heimzukehren, sagt Lothar Linde über sein Leben in Thailand: „Ich bin gern im Ausland!“ Im Moment plant er eine schrittweise Rückkehr. „Als Teilzeit-Consultant in der Mekong-Region und ansonsten als Doktorand in Deutschland“, erklärt er seine Pläne für die nähere Zukunft. Zum Jahreswechsel hat der Leipziger erstmalig aufgetankt – in der Heimat. „Freunde treffen, gutes Brot und Käse essen sowie Vertrautheit genießen“, das liebt Lothar Linde an Deutschland – und frisch gestärkt für seinen Auslandseinsatz ist er nach Bangkok zurückgekehrt. ■

Die Mekong-Region

Der Mekong ist ein über 4.000 Kilometer langer Fluss in Südostasien. Er entspringt in Tibet und mündet in Vietnam ins Südchinesische Meer. Sein Einzugsgebiet umfasst 800.000 Quadratkilometer und sechs Länder: China, Myanmar, Thailand, Laos, Kambodscha und Vietnam. Man nennt den Mekong auch Lebensader Asiens. Mit 1.300 Fischarten, darunter dem Mekong-Riesenwels, dem größten bekannten Süßwasserfisch der Erde, und außerdem mit zahllosen Vogel- und Reptilienarten gehört er außerdem zu den fünf artenreichsten Flüssen der Welt. Doch auch dieses Paradies ist bedroht von Klimawandel und abschmelzenden Gletschern, von Staudammprojekten, Überfischung, Zersiedelung, Abwasser und ähnlichen zerstörerischen Zivilisationsfolgen. Zahlreiche Projekte widmen sich der Rettung der Mekong-Region – so auch eine gemeinsame Initiative der Asiatischen Entwicklungsbank und der UNO zur Erhaltung der Biodiversität der Mekong-Region.